

Vor einigen hundert Jahren donnerte ein Felsblock von enormer Größe über den Pfänderhang in Richtung Bodensee hinab. Er war so groß, dass er nicht mehr bewegt werden konnte. Die herangeilten Bregenzer versammelten sich um den abgestürzten Gesteinskoloss, um ihn zu inspizieren. Erstaunt sahen sie, dass auf seiner Spitze ein Dach hervorragte. Man erzählte sich schon lange, dass oben am Pfänder das »Felsawieble« lebe. Sie sei eine böse Hexe, besäße magische Kräfte und könne das ganze Land in Angst und Schrecken versetzen.

Nur wenige trauten sich zum Dach hinauf. Oben angekommen trafen sie auf ein altes Weiblein. Sie musste zweifelsohne über magische Kräfte verfügen, sonst hätten sie und ihre Behausung den Absturz nicht unbeschadet überstehen können. Doch in Ihrem Wesen hatten sie sich getäuscht. Wider Erwarten erkannten sie in ihr eine sehr freundliche Person, die sich sehr um die Menschen sorgte.

Eines Tages lief ein Fräulein hastig zum »Felsawieble« hinauf, um ihr eine schlechte Nachricht zu überbringen. Sie habe gehört, man wolle das Weiblein samt ihrer Behausung vom Felsen herunterholen, um ihn sprengen zu können. Dies erzürnte sie sehr. Sie wusste, dass ihre magischen Kräfte zu schwinden drohten. Da sie die die Bregenzer nun offenbar los werden wollten, traf sie eine Entscheidung.

Noch in derselben Nacht hörte man in der ganzen Stadt ein lautstarkes Donnern. Der riesige Fels mitsamt dem kleinen Hüttlein versank mit lautem Getöse im Bodensee. Seit diesem Tag wurde das »Felsawieble« nicht mehr gesehen.

Geschrieben von Marlene Burtscher, erzählt nach Bernhard Lins aus Vorarlberger Sagen